

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochser Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Anzeigebestellen 1,20 Mk.,
beim Postgang 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellung 1,95 Mk.



Inserations-Gebühr
für die 6 gepaltene Copypresse oder deren Raum 13/16 Pfg. für Private
in Westphalen und Umgegend 10 Pfg.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tagzuvor erbeten.

Bekanntmachung.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind alljährlich
Verzeichnisse über die zum Amte eines Schöffen sich eignenden Personen auf-
zustellen.
Die Magistrat, sowie die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher fordern ich daher auf, die
Aufstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen
dienen, in alphabetischer Ordnung für die Zeit vom 1. Januar 1894 bis dahin 1895
nach dem vorgezeichneten Muster bis zum 1. August d. Js. zu bewirken, dieselben eine Woche
lang öffentlich auszuliegen, nachdem vorher Ort und Zeit der Auslegung bekannt gemacht worden
sind, und etwaige Einsprüche entgegen zu nehmen.
Nach Ablauf der Einspruchsfrist und jedenfalls bis zum 1. September d. Js. sind die Listen
mit den etwa eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben.
Hierbei wege ich ausdrücklich darauf hin, daß bei der Aufstellung der Verzeichnisse mit der
größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren ist, insbesondere muß bei jeder in denselben aufgeführten
Person das Alter angegeben werden; auch dürfen die Herren Gemeinde- und Orts-
vorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen.
Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, oder
zu welchem nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis nicht aufzunehmen sind,
bringe ich nachstehend zur allgemeinen Kenntnis:
Das Amt eines Schöffen kann nur von einem Deutschen versehen werden.
Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1. Personen, welche die Befähigung in Folge
strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben; 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren
wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehren-
rechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3. Personen,
welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
In dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1. Personen, welche zur Zeit der
Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2. Personen, welche
zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre
haben; 3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln
empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen
haben; 4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet
sind; 5. Diensthoten.
In dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1. Minister; 2. Mitglieder
der Senate der freien Hansestädte; 3. Kreisbeamte, welche jeberzeit einseitig in den Rufeinstand
versetzt werden können; 4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig
in den Ruhestand versetzt werden können; 5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollzugsbeamte; 7. Religionsdiener; 8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.
Die Formulare zu den Listen sind an der hiesigen Kreisblatt-Druckerei
zu beziehen.
Merseburg, den 1. Juli 1893.
Der königliche Landrath. Weidlich.

Frage herbeizuführen und somit das Ansehen
des Reichs nach innen wie nach außen zum
Vortheil aller friedlichen Thätigkeit zu stärken!

Ueber den Schluß des preussischen
Landtags

entnehmen wir dem Staatsanzeiger Folgendes:
In Gemäßheit der kgl. Vorladung vom
2. d. M. fand am Mittwoch Nachmittags um
3 Uhr im Weißen Saale des Berliner Schlosses
der feierliche Schluß der Session des Landtags
durch den Kaiser statt. Schon vorher ver-
sammelt sich die Mitglieder beider Häuser
im Weißen Saale und nahmen dem Throne
gegenüber Aufstellung. Links neben dem
Throne hatten die Staatsminister nach der
Reihenfolge ihres Dienstalters Aufstellung
genommen, an der Spitze Ministerpräsident Graf
Culenburch. Hinter der Versammlung war die
Schloß-Garde-Kompagnie aufgestellt. Als der
Kaiser eintrat — wie bei der Reichstags-eröffnung
in der Uniform der Gardes du Corps —
beglückte ihn die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch, ausgebracht vom Präsidenten des
Herrnhäuser, Fürsten zu Stolberg. Dem
Kaiser folgten die Prinzen Friedrich Heinrich und
Joachim Albrecht, welche sich zur Rechten des
Thrones aufstellten, während der Monarch, das
Haupt mit dem Helm bedeckt, die Stufen
emporstieg und die Thronrede verlas.
Nach Verlesung der Thronrede trat der
Ministerpräsident vor den Thron und erklärte
auf den Befehl des Kaisers den Landtag für ge-
schlossen. Unter erneuert dreimaligen Hoch der
Versammlung, welches der Präsident des Abge-
ordnetenhauses, v. Köller, ausbrachte, verließ der
Kaiser, huldvoll grüßend, den Saal.
Die Thronrede ist ein schlichtes Alten-
stück, das sich im Wesentlichen auf eine Zusammen-
fassung der gesetzgeberischen Resultate dieser
Arbeitsperiode beschränkt. Es wird hervorgehoben
die Vereinigung der Insel Helgoland mit dem
preussischen Staate, die Schaffung der Banngemein-
deordnung und der Rentengütergesetze, die
Ergänzung der Volksschullasten der Gemeinden
durch staatliche Zuweisungen, die Aufseherung
des gemeinsamen Schulwesens, die Förderung
des Eisenbahnwesens. Mit besonderem Nach-
druck aber wird das Gelingen der Nationalen
Steuerreform hervorgehoben, von welcher die
Thronrede, unter Ausdeutung des königlichen
Danks an die Abgeordneten, sagt: „Ich hoffe
zuversichtlich, daß die Wiederordnung des staatlichen
und kommunalen Steuerwesens dem Hauptzweck
des Staates und seiner Glieder gleichmäßig zu
Gute kommen, und daß diese von dem Streben
nach ausgleichender Gerechtigkeit geleiteten Re-
formen meinem Volke dauernd zum Segen
gereichen werden.“ Bezüglich der Finanzlage
wird eine Besserung erhofft, der Landwirtschaft
wird in der hellenweise aufgetretenen Futter-
notte Hilfe zugesagt. Dann folgt ein Satz,
der den besonderen Beifall der Landwirtschaft
finden wird, und der lautet: „Es wird auch ferner
ein Gegenstand meiner landwirthlichen Für-
sorge sein, der Landwirtschaft bei diesen
und anderen Schwierigkeiten, mit welchen sie zu
kämpfen hat, zu Hilfe zu kommen.“ Den
Schlußsatz der Thronrede, welche die ausdrückliche
Pöhlitz, sowie alle Reichssachen gang unüberhört
läßt, lautet: „Nicht Altes, was zum Abschluß
gebracht werden können, was in der zu Ende
gehenden Legislaturperiode geplant und erstrebt
wurde. Aber der Mikidist auf ihre Ergebnisse
ist sowohl in dieser selbst willen, als auch ins-
besondere deshalb ein erquicklicher, weil das Ge-
rechtigkeit auf dem patriotischen Geiste beruht, das
das Wohl des Vaterlandes das höchste Ziel ist.“
Ich schließe daraus die Zuversicht, daß es auch
in Zukunft gelingen werde, den Aufgaben gerecht
zu werden, welche in immer steigendem Maße
herovortreten, daß der Kampf der Meinungen
und Interessen nur in jenem Geiste geführt,
der Friede im Lande aber gemehrt werde. Das
wolle Gott!“

Ein Wort, das man für besonders national aus-
gebe, kam also durch die Lippe solcher Abgeordneten
zu Stande, die sich selbst als nationalstreich
fühlen und bezeichnen. — Hiergegen wendet sich
sehr entschieden der freisinnige „Berl. Zeit-
ung“ und erklärt diese Rednungsweise für
einen schlechten Scherz. In einem Kollegium
ist immer eine Stimme, die bei durch Namen-
anruf oder sonst einen Zufall die Stimme er-
heben, dennoch habe diese eine Stimme aber
keiner größeren Anteil an der Reichsreifebildung
als jede vorhergehende, seine Stimme sich rühmen,
die ausschlaggebende zu sein. Man steht
übrigens diesem Oppositionsmanöver zu sehr
den Aegerer über die eigene Niederlage an.
Hervorgehoben sei nur noch die sehr richtige
Bemerkung, mit der der „Berl.-Cour.“ seine
Betrachtung schließt: „Es steht den Organen
der Minderheit in dem neuen Reichstage recht
abel an, über den politischen Splitter im Auge
der Mehrheit sich zu ereifern. Sie hätten, da
sie nicht auf den Gedanken gekommen, die
einzelnen Gruppen der Mehrheit auf nationale
Gesinnung zu prüfen, reichlichen Anlaß gehabt,
um den welfisch-banisch-protestantisch-
sozialdemokratischen Balken im
eigenen Auge sich zu fangen.“

Ein Sündenregister

hält die demokratische „Frankfurter Zeitung“ dem
Hog. Richter und seiner Partei vor. Mit
Leitung, Organisation und Wesen der freisinnigen
Partei sei es bisher abest bestellt gewesen, wegen
der Dictatur, die in ihr herrschte. Haupt-
sächlich sei das Geschehnis Richter schuld, daß sich
in der Unterordnung anderer fühlte und den
Eigennutzen des Führers preisend befürzte.
Beitrittsmitglied und getreue habe die per sönlich
zugespitzte Polemik der „Frei. Ztg.“ gewirkt.
Das Schlimmste sei, daß der Führer es in der
Hand habe, durch ein solches Organ, das mit
seiner Person fast identisch sei, und dessen Le-
blichkeit dadurch den Charakter eines Parteibesohles
erhalten, in den wichtigsten Fragen die Fraktion
festzulegen, bevor sie selbst Gelegenheit gehabt hat,
sich ein Urtheil zu bilden. Die persönliche
Leitung einer großen Partei und einer Zeitung
sind unvereinbar. Was hier von der Verbindung
zwischen Partei- und Zeitungsteiler gesagt ist,
trifft bei Richter vollkommen zu; namentlich
hatte er es mit seiner „Freisinnigen Zeitung“
und dem ihm sonst zur Verfügung stehenden
Presseapparat fertig gebracht, künstlich unter seinem
unselbständigen Anhang eine öffentliche Erörterung
wider die Willkürreform zu erzeugen und mit
Verachtung auf sie die Fraktion festzulegen, noch
ehe sich der Reichstag im vorigen Herbst ver-
samelt. Der Hog. Richter wird aber schließlich
seine Natur ändern, so hart es für ihn sein mag,
von den süddeutschen Demokraten, mit denen er
sich verdröhnen möchte, solche Wahrheiten zu
hören.

Tolle Wirthschaft in Paris.

Die Studenten in Paris ohne jeden triftigen
Grund an der Tagesordnung sind, zeigen mal
wieder, was in der französischen Hauptstadt
Alles möglich ist. Als die Studenten in gerade-
zu wahrstimmiger Weise in den Straßen lärmten,
mußte die Polizei einschreiten, und gegenüber
den Angriffen der betrunkenen Menge mußten
sich die Beamten wehren. Ein junger Kaufmann
fiel das aber doch die Gemüthsheit der Pariser
Beamten, die als sehr nachsichtig zur Genüge
bekannt sind, nicht eintreten kann. Trotzdem
haben die Tumultuanten weiter geübelt und
geklärt, und schließlich die Enttarnung des
Polizeipräsidenten gefordert. Der Ministerpräsident
hat dies abgelehnt, aber die Befragung der
Beamten zugestimmt, welche zu energich vor-
gegangen sind. Die Standaleureuten genähete
aber diese Zulage nicht, und nun forderten sie vor
dem Kammergebäude geradezu den Mikidist des
Ministerpräsidenten, ein Polizist, der die An-
sammlung zerstreuen wollte, entkam mit Mühe
und Noth dem Verfauch, in die Seine geworfen
zu werden. Die Pariser Journale, die es mit
den standaldischen Studenten nicht verderben
mollen, setzen diesen Meist bei, und nur einzelne
Journale fragen, was eigentlich werden sollte,

Merseburg, den 6. Juli 1893.

* Zur Thronrede.

SC. Schlicht und klar — das ist der Grund-
zug der Rede, mit der unser Kaiser den neuen
Reichstag eröffnet hat. Der alte Reichstag
mußte aufgelöst werden, nachdem er eine Vorlage
abgelehnt hatte, die nach der „einmüthigen“
Ueberzeugung der verbündeten Regierungen gegen-
über der Entwicklung der militärischen Ein-
richtungen anderer Mächte für die Sicherung
der Zukunft des Reichs unbedingt notwendig
war und ist. Der neu gewählte Reichstag
wird von dem Kaiser mit dem Vertrauen em-
pfangen, daß er die Vermählungen für eine
stärkere Ausübung unserer Wehrkraft patriotisch
und opferbereit unterstützen werde.
Wie im ganzen bisherigen Verlauf der
Mittelsdebatten auf diese äußere Mittel, Appell
an die Gerechtigkeit, Selbstverleugern u. verzichtet wurde,
so hebt auch die Thronrede wieder hervor, daß
in der politischen Lage Europas keinerlei Ver-
sorgung erregende Aenderung eingetreten sei.
Die Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen
Staaten werden als „durchaus freundlich und
frei von jeder Kränkung“ bezeichnet. Trotzdem
muß mit „allen zu Gebote stehenden Mitteln“
auf eine ausreichende Beweissicherung der nater-
ländischen Erde hingewirkt werden, da uns
unser geographische Lage in Europa, unsere
geschichtliche Entwicklung, die Erinnerung
an die lange dauern den trüben Zeiten, als das
schwache, in sich geklärte Deutschland der
Spielball fremder Eroberungspläne war und
nicht zuletzt die gesteigerte Ausbildung der
Wehrkraft unserer Nachbarn nöthigen, uns stark
für zukünftige, vielleicht schwere Zeiten zu machen.
Die Militärvorlage ist nicht auf eine Wirkung
von heute auf morgen berechnet. Erst im Laufe
der Jahre wird unser Kriegszustand durch die härteren
Jahrgänge, die angehebt werden sollen, die zur
Erhaltung vor Kriegszustand nöthige überlegene
Kraft erhalten, während wir sonst sicher in an-
gemessener Zeit von Frankreich überhögelt werden
würden. Die Vorlage wendet sich daher nicht
sowohl an augenblickliche Stimmungen, sondern
an die politische Einsicht der Nation, die verlangt,
daß uns und dem kommenden Geschlechte das

Werkzeug zurechtgestellt werde, um das unge-
schmälert zu erhalten, was unsere Väter nach
langen Leiden mit ihrem Blute und ihrer That-
kraft erworben haben. Die militärische Lage hat
sich seit der Auflösung des vorigen Reichstags im
Herbst 1892 noch zu unseren Ungunsten verschoben,
da inzwischen die französische Kammer ein neues
Gesetz beschlossen hat, das die Organisation des
französischen Heeres durch Ergänzung seiner
Friedensmächte bedeutend vervollständigt. Wir
müssen schnelle Arbeit machen, damit schon die
diesjährige Wehrtaufeinstellung auf der neuen
Grundlage vorgenommen werden kann.
Nur die Militärvorlage soll den Reichs-
tag in seiner ersten Session beschäftigen. Die
Vorlage der Regierung zur Deckung der
Militärausgaben bleiben bis zur Winteression
vorbehalten. Wenngleich die verbündeten Re-
gierungen die in der vorigen Session vorgelegten
Steuergesetze in der vorigen Session vorgelegten
Steuergesetze in so hohem Maße unsere Erwartungen
darüber, wie der Grundbesitz, die Steuerlast für
minder bemittelten Klassen zu schonen, noch mehr
durchgeführt werden kann. Was eine Ver-
schiebung über den Weg dahin schwierig sein,
sie muß und wird gelunden werden, nachdem sich
der neue Reichstag mit der Regierung über die
Hauptfrage, die Verschärfung unserer Wehrkraft,
geeinigt hat.
Des Reichs Größe und Glük, für das die
besten Männer der Nation in großer Zeit Gut
und Blut eingestöh haben, soll den nachkommen-
den Geschlechtern vererbelt werden. Wie Kaiser
Wilhelm I. noch auf dem Sterbebette sagte: „Ich
habe keine Zeit mehr zu sein“, so hat die deutsche
Nation keine Zeit, in thätigster Vaterlands-
liebe nachzulassen und schwach zu werden. Das
höchste Gut ist der Friede und das Deutsche
Reich kann nur dann, wie die Thronrede sagt,
ein zuverlässiger Bürger des europäischen Friedens
bleiben, wenn es sich in seiner militärischen
Leistungsfähigkeit nicht abertohlen läßt, sondern
gedachtet und, wo es sein muß, geschützt darstellt.
In der neuen Vorlage sind die Anforderungen
an die persönliche Leistungsfähigkeit und an die
Steuerkraft des Volkes herabgemindert. Wägte
der neue Reichstag nicht zögern, nach dem Ein-
gegenkommen der verbündeten Regierungen einen
glücklichen Abschluß der wichtigsten vaterländischen

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Soll nach Halle geschickt werden, wenn die zweckmäßige Behandlung im Hause nicht möglich ist. Der entstandene Brand konnte glücklicherweise noch gelöscht werden.

† 2. Juli. Noch niemals, so weit Erinnerungen und Aufzeichnungen zurückreichen, hat die Luftstille so geringen Wasserstand gehabt, wie gegenwärtig. Die Wasser der Elbe flutet den Uferböschung ab, jenseits in der Nähe der Luftströmung sind der Saale Weisungsmasse getrieben, wo sie die kalte Ladung abgeben, weil auch der Wasserstand der Saale mit voller Frucht nicht zu fassen gestattet.

† 4. Juli. Der Bürgermeister Schreder wird dem heutigen Tage in den Nachstand getreten, nachdem er 53 Jahre lang diese Stelle gewirkt hat.

† **3. Juli** wurde nach der Post der Sergeant Meyer vom 71. Regiment wegen schwerer Soldatenmissethatungen zu acht Monaten Festungshaft und Degradation verurtheilt.

† 3. Juli. Gestern in aller Frühe fand man auf freiem Felde in der Nähe des Verleysschützen des Wildschmann A. von hier tot auf. Er hatte sich eine Kugel in die Stirn gejagt und muß auf der Stelle todt gewesen sein. Was für die That auslöste, ist nicht bekannt. Er war früher als Militärschreiber bei der Firma Bennet angestellt; in letzter Zeit soll er sich dem Trunk ergeben haben.

† 3. Juli. In den sonnigen Morgen „Galgenstein“ hinter dem Produktionsgarten war gestern Nachmittag ein Waldbrand entstanden, welcher eine Fläche von circa 20 Morgen zerstört haben soll. Als Entschönerungsmaßnahme wurde nachfolgendes Fortweiden glühender Zweigbüsche oder Gärtenweiden vorgenommen.

† 3. Juli. Durch das Hagelwetter, welches am vorigen Donnerstag in der Nähe unserer Stadt vorüberzog, sind nicht bloß die Ähren von den Bäumen herabgeschlagen und der junge Obstbaumbestand beschädigt worden, sondern es sind auch die Feldfrüchte mehr oder weniger erschädelt davon betroffen. Der Hagel wirkte nicht so verheerend, wie wir es in den letzten Jahren erlebt haben. Der Schaden, welcher an den Halmfrüchten angeht, wird auf betr. 20 bis 30 Prozent geschätzt, steigt nur vereinzelt auf 33 Prozent und erreicht nur in einer Gemarkung des Weitzfeldes die Höhe von 75 Prozent des Ertrages.

† 2. Juli. Auf dem höchsten Brandpunkte herrscht jetzt ein lebhaftes Feuern. Laufend stehende Gänge röhren sich von früh Morgens bis spät Abends, den massenhaften Schutt abzuräumen und vor die Stadt zu schaffen. Zum Theil wird auch schon angefangen, die Grundmauern von neuem aufzuführen. Die hiesigen Arbeiterkräfte reichen nicht aus, um alle Arbeiten selbst auszuführen, auch wenn nicht der Rufbau sämtlicher 84 abgebrannter Wohnstätten im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen wird. Es sind daher schon eine große Anzahl fremder Arbeiter, Maurer, Zimmerleute und sonstiger Handwerker hier in Arbeit getreten, und noch täglich kommen solche hier in Schaaren an. Die Regulierung der Brandschäden ist nun beendet und es ist ermittelt, daß ein Schadenbetrag von einer Million zur Wiederaufnahme von, wovon die Landesbrandkasse circa dreiviertel Millionen und die übrigen Versicherungs-Gesellschaften inbegriffen etwa ein Viertel Million zahlen. Zur Umänderung der durch den Brand hervorgerufenen Noth ist durch Spendung von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräthen, Betten, Handwärtchen und dergl. oder durch Geldgaben viel gethan, aber dennoch kann in Anbetracht der ungeheuren Größe des Unglücks nur ein kleiner Theil des Schadens damit gut gemacht werden.

Stadt und Kreis.

(Wie einfach alle Fremde unseres Vaterland in Stadt und Land interessante Mittheilungen aus dem Ausland zu lassen. In solchen werden gern wiedergedruckt.)

Merseburg, den 6. Juli 1893.

***) Der Juli, der blumereichste unter allen Monaten, der Monat der Hundstage, der großen Ferien und der Erholungszeiten, ist auch für die Ernte von besonderer Bedeutung.** Denn man nennt ihn die alten Germanen. Aber auch für die Bienen, Winterweizen, Weizen u. s. w. hängt viel von ihm ab; und er trägt der Natur die Schuld daran, wenn die Probe immer feiner und feiner werden. Der Baumkamm, der daher nach der alten Baurenregel, die Ernte hängt mehr ab vom Jahre, als vom Feder und der Blüthezeit gerade für den Juli eine besonders große Zahl von Sprüchen erkennen und viele von ihnen setzen bei allen Wetter- und Entropfenheiten und breit in hohen Anlehen. „Regnet am Mariä-Heimathstag“, das man auch Wochen-Regenbogen heißt es vom zweiten des Monats, und da am 2. der herrliche Sonnenschein lachte, so darf man also diesem alten Reime zufolge für die nächste Zeit auf schönes Wetter rechnen. Der 3. Juli hat das Sprichwort: „Sankt Isidor stellt Schmitter an“ und vom 7. heißt es: „Stieben-Bräber-Regen bringt mehr Luft noch Regen.“ Auch am 13. Juli, „an dem Margarethen“ Tage bringt der Regen viel Glage, doch bringt dann auch Margarethe gute Winden auf ihre Bretel.“ Vom 19. sagt man: „Lacht Vincenz in den

Sonnenschein, so lecht es nicht an Korn und Wein“, vom 22.: „Maria Magdalena, die will gerne trocken sein; Platte kann sie nicht betragen, sie rächt es an den Erntegeldern“ und vom 25. heißt es: „Johannes spenkt viel Kranz und Mühen, ist ihm der Regen vorgebehalten.“ In Sachsen ist das folgende Sprichwort sehr beliebt, das sich etwas eingehender mit dem Juli beschäftigt: „Der Regen im Juli und August und Herbst, nicht verschont. Trübsal, Dürre und Mißernte soll nicht zu verachten sein; auch die Gans wird immer besser, freudig sich auf das Schlachtensfest. Von den Fischen macht sich rathen, laß Dir einen Hummer köchen; auch Forelle, Schampagner und Sappenhacken werden auch nicht über schmecken. Nur mit Ost sei auf der Hut, daß die Cholera Dir nicht thut.“

(1) Der berühmte Colorado-Räfer (Raffiofeller) soll gestern auf Löwener Flur gefunden worden sein. Es sind dem „Leipziger N. Nachr.“ gefahren Abend aus Lügen acht gebrochene Karten gebracht worden, welche für die jenen des gefürchteten Räfers gehalten werden. Nachdem das Wesen der Karten an wissenschaftlicher Stelle festgestellt ist, werden wir unsern Lesern weitere Nachrichten geben.

— Ein 50-jähriges Meisterjubiläum feierte am 3. Juli der Webermeister F. Demme hier selbst. Der 74 Jahre alte Jubilar empfing aus diesem Anlaß von Freunden und Bekannten zahlreiche Glückwünsche, denen auch wir uns noch nachträglich anschließen!

— Am Mittwoch Nachmittag führte der hiesige Musik- und Gesangsverein 32 Mann unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen eine feierliche Partie nach dem Hunzölk aus. In dieselbe zog sich am Abend ein gemüthliches Fächchen im Krampfisch-Casuepale in Mulschau an.

— Von unsern höchsten Behörden wurde am 10. d. M. unsere sichere Quelle vernommen — unter 127 Bewerbern um die Rettorstelle der hiesigen Volksschule Herr Rettor Thal in Weitzfeld als solcher gewählt. Herr Thal amirierte bereits vom Jahre 1884 bis 1888 hier selbst als Lehrer der ersten Bürgerschule, vor dann bis zum Jahre 1888 Seminar-Hilfsschüler in Weitzfeld, von da bis zum Jahre 1892 Mittelschullehrer in Räßtritz und als gegenwärtig, wie bereits bemerkt, Rettor in Weitzfeld. Als tüchtiger Schullehrer ist Herr Thal bekannt und durch die vorzüglichsten Zeugnisse empfohlen, wird Herr Thal gewiß den in ihm gelegenen Erwartungen entsprechen und ein würdiger Nachfolger seiner bewährten Vorgänger werden.

† 4. Juli. In Rabnitz verstarb am vergangenen Donnerstag Herr Lehrer Volkmann. Geboren am 5. Juli 1839, wurde derselbe 1860 Lehrer in Wallendorf und 1865 zu Rabnitz. Welche Liebe und Achtung sich der Entschlafene durch seine 28jährige Thätigkeit in dieser Gemeinde erworben hatte, davon gab das feierliche Beerdigungs- und Begräbnis am vergangenen Sonnabend ein breites Zeugnis, denn Alt und Jung erwiesen dem gelebten Lehrer die höchsten Ehren, und auch aus den Nachbarorten waren viele Freunde des Verstorbenen zum Begräbnis erschienen. Die eingetragene Grabrede des Herrn Pastor Lindemuth von Weimar, sowie die feierlichen Ansprachen des Herrn Rettors Wächter und des Herrn Superintendenten und Kreisrathsinhaberinscheuler hatten den Verdiensten des so plötzlich Dahingegangenen die höchste Anerkennung, und die in fastlicher Anzahl aus den Eporthen Scheinfeld, Weitzfeld und Jölle-Andorf erschienenen Lehrer versicherten die Feier durch fünf erhebende Grabreden, um auch ihrerseits zum Ausdruck zu bringen, welcher Sympathien sie der entlassenen Seele bei ihnen zu erkennen hatte.

— **† 4. Juli.** Der Bismarckbänder Wilhelm Müller von hier hatte als Winter — er ist jetzt 50 Jahre alt — eine Witwe mit drei erwachsenen Kindern

geerbt, aber in dieser zweiten Ehe nicht das erwartete Glück gefunden. Die Frau, von der ich wenig weiß, habe ich schon ihrem ersten Mann das Leben teuer gemacht, führte fast beständig mit Wort und That (Beraplanen u. s. w.) Krieg gegen ihren Mann, der dabei nicht nur der Frau, sondern auch der Kinder sehr zu ersehnen hatte. Auch der 19. Februar d. J. war so ein trügerischer Tag gewesen, als dem der Getramte mit einer Wunde verlorbunden, von der man nicht recht weiß, ob er sie sich selber zugezogen hat oder geflohen worden ist. Am anderen Morgen fand seine Wittwe in der Küche und trank davon, bekam aber alsbald heftigen Leibschmerzen u. s. w., und auch die vom Marke hinaufschreitende Mutter, die von dem verhängnisvollen Trank kostete, zeigte bald die ersten Verzweiflungsmomente. In dem Sage jenseits Raffes wird die Untergang einer Menge Armen nach, den Wimmer in das Raffeserger gehen haben, das schon am Abend vorher in den Ofen gestellt worden war. Er hatte sich deshalb für die Nacht zum Raumburger Schürgrümpel zu veranlassen. Der Angeklagte bestritt entschieden, das Gift in den Koffer gethan zu haben; das Ganze wäre nur ein geschickter Wanderspieler seiner Kunst, um ihn los zu werden; thatsächlich befandete ein

Junge, die Frau habe, nachdem die Mann verstorben, gesagt: „Diesmal werde ich ihn los und er muß noch die ganze Koffer bezahlen.“ Auch sie ist während der Haft (des Mannes) ganz vergnügt gewesen und zu Bauschlichkeiten und Concerten gegangen. Einige Zeugen nennen die Frau sehr unverträglich, überhebt sich die Angeklagte als Trunkstiebende, die Tochter und Mutter mütterlich in der Verwaltung von ihrem Besitze, ihr Zeugnis zu verweigern, seinen Gebrauch, als sie jedoch ihre Aussagen beschwören sollten, traten sie zurück und leisteten den Eid nicht. Die Geschworenen erlangten den Antrag des Vertheidigers gemäß nicht durchzuführen, was die Freisprechung und sofortige Haftentlassung des Angeklagten zur Folge hatte.

— **3. Juli.** Heute wurde durch Herrn Superintendenten Wegrich im Beisein der hiesigen Behörden das hiesige Dr. Voigt-Stift (Armen- und Waisenhaus) eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Es liegt außerhalb der Stadt an der Haupt- und Köpzig- und ist ein großes, stattliches Gebäude mit schönen, geräumigen Räumen. Dem Namen trägt es nach seinem Gründer, dem Herrn Dr. med. Voigt, der bis zum Herbst des Jahres 1871 hier Arzt war, dann n. Köpzig zog und in Gönau verstarb und später in der neuerbauten Dr. Voigt-Kapelle auf dem hiesigen Gottesacker beigesetzt ist. Dieser menschenfreundliche Arzt belegte sich mit seiner hochbegabten Gemahlin die Mittel zur Erhaltung des schönen Armen- und Waisenpauzes.

Vermerkte Nachrichten.

— **Geheimrath Vetterstein** erzielte am 1. d. M. seine fünfzigjährige Doctorjubiläum zum Kaiser den Kaiser seinen Dank, dem Kaiser und dem Reichstag zum Dank für die Bezeichnung des Kaiserhofrathes von Kaiser Franz Joseph.

— **Baron von Heltzen** ist als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin. Es ist für ein nützliches Unternehmen, nach gelungener Schlichtung und Niederlegung des Reichstages. Es ist für ein nützliches Unternehmen, nach gelungener Schlichtung und Niederlegung des Reichstages. Es ist für ein nützliches Unternehmen, nach gelungener Schlichtung und Niederlegung des Reichstages.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

werden sollte und nur auf Veranstaltung des Kaisers, dem der Vater die Bitte vorgetragen hatte, bei dem Kaiser eingeleitet war. Am Sonntag besuchte der junge Weber seine Eltern. Nachmittags, als seine Braut erkrankte, begab er sich nach dem Hofe, wo bald darauf ein Schnupfen erkrankte, der, wie sich jetzt ergibt, dem Vater und dem Brautigam ein jähes Ende bereitet hatte; mit demselben Schnupfen, mit dem sich die erkrankte Braut vom Vater getrieben, hatte er sich erkrankt. Während ihrer im 2. Jahre, stieg er sich nicht an, doch wurden die Braut und Brautigam gezeugt, was, wider zur Vollendung der Braut und Brautigam betriebe der schwervergitterte Wilhelm (sein vierter) Kind wurde getrieben.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

Innd und Oper.

— **Don den 117.** Die Opernabtheilung, welche die Zour Lieder in Berlin am vergangenen Donnerstag angeht, haben sich innerhalb der festgesetzten 50 Stunden nur 31 an Ziel gelangt, und zwar 31 Demos und 16 Opern. Die Zahl der eingetragenen Besucher Joseph Haydn's (2. Oper) hat sich mit 31 Stunden und für das zweite Stück. Am Sonntag verabschiedete die Abtheilung in Berlin einen schönen Erfolg, wenn sich nachmittags ein Aufbruch in den Liederabend, ein Ereignis erzieht. Der schnelle Wetter im Schauspielende 71 Stunden 11 Minuten. Ein Sonntagabend hat für das zweite Stück 14 Stunden 10 Minuten, ein Donnerstag 18-19 Stunden. Der Ränderer Raballer Haydn's (2. Oper) wurde 31 Stunden und 21/2, während, eine ganz außerordentliche Leistung.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

— **Dr. Voigt** hat die Summe von 5000 Mark aus seiner Pension erhalten, welche er sich als Mitglied der Reichstagesabtheilung des Reichstages in Berlin.

Wetterbericht des Kreisblattes.
Bricht aus Nordwesten. (Nachdruck verboten.)
Wichtigste Wetter am 7. Juli:
Warmes, wolkig bewölktes Wetter mit Regenfällen und viel faher Gewitter mit schwachen bis mäßigen, zur Zeit der Dämmerung häufigen Winden.

Letzte Telegramme.
Paris, 6. Juni. Die für Mittwoch Abend von der Regierung geplante Schließung der Arbeiterclubs ist definitiv aufgegeben, weil die Arbeiter mit bewaffnetem Widerstand drohten.

